**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 30 (1914)

Heft: 7

Rubrik: Verschiedenes

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

recht lebhaft. Die Schwarzwälder Säge-Industrie war durchweg gut beschäftigt, und da sie unter den ftandig einlaufenden Aufträgen ihre Auswahl treffen konnte, war es ihr auch möglich, ihre Forderungen meift glatt durch-zusehen. Da die trockene Witterung anhielt, wurde eifrig an der Abfuhr der im Wald lagernden Rundhölzer gearbeitet, und es fteben ben fudbeutschen Sagewerten jest genügend Rohhölzer zur Berfügung. Die jüngften Er-löse für geschnittene Tannen- und Fichtenhölzer ftellten sich, frei Eisenbahnwagen Mannheim, wie folgt: Hölzer mit üblicher Waldfante geschnitten 43.50 Mt., vollkantige Ware 44.50—45 Mt. und scharfkantige 46—47 Mt. Für schwerere Liften murden entsprechend höhere Breise perlanat und erzielt.

# Verschiedenes.

"Nene Bauftoffe". (Eingef.) Unter dieser überschrift enthielt die Rr. 6 Ihres Blattes eine dem "St. Galler Tagblatt" entnommene kleine Abhandlung, aus der folgende Sate hier wiederholt feien, um daran eine weitere

Betrachtung zu knupfen:

"Der Natur des Bauftoffes, ob Bolg, Stein, Gifen, Blegel, Zement, Beton usw., und den daraus entstehenden Gestaltungsmöglichkeiten und Zweckformen wird heutzu= tage immer mehr Rechnung getragen. Freilich läßt fich bie erste Forberung ber Architekten, nur echtes Material zu verwenden, schon mit Rücksicht auf die Roften nicht immer verwirklichen. Man wird baher bei billigern Bauten Runftsteine nehmen, die in guter Ausführung ein treffliches Ersagmittel bieten".

Her wird also die Berwendung von Kunststein ge-wissermaßen mit der Billigkeit entschuldigt. Es wird zugegeben, der Kunftstein sei kein "echtes" Material. Auch weiterhin wird in dem erwähnten Artikel von "den haupt-

sächlichsten Stelnnachahmungen" gesprochen. Wir sind nun der Ansicht, es bedürfe einer solchen Entschuldigung für den Kunststein nicht. Dieser soll überhaupt keine "Steinnachahmung" sein. Sobald man dies zugibt, hat es auch keinen Sinn mehr, von "echtem"

Material zu reden.

Bereits hat sich ber Kunftflein ausgewiesen als ein Material, das vielen Naturfteinen an Dauerhaftigkeit und Schönheit weit überlegen ift. Man kann ruhig fagen, daß viele großartige Architekturwerke aus "echtem" Material technisch vollkommen verfehlt find, weil dieses Material eben nicht dauerhaft ift und der Unterhalt jener Bauwerke jährlich Hunderttausende verschlingt. Wir fteben teinen Augenblick an, fogar die berühmten gotischen Dome aus Sand- oder Kalkstein hierzu zu zählen. Niemand zweifelt heute daran, daß der Kunststein diesem Material weit überlegen ist. Jener minderwertige Baustoff sollte also nicht mit dem schmeichlerischen Epitheton "echt" ausgezeichnet werden.

Anderseits sollte auch das Bestreben verschwinden, im Kunftstein irgend eine Nachahmung von Naturstein

zu erblicken oder fie zu wollen.

Wenn irgend eine Tönung von Naturstein an sich schön ift, so darf man fie auch im Kunststein anwenden. Der gute Geschmack will damit nicht eine Nachahmung,

fondern er will ledialich bas Schone.

Man könnte sogar in der Berwendung von Natur-Material, das teurer ift als ebenso gutes fünftliches, eine "Broberei" erblicken. Nehmen wir einen extremen Fall: Es gilt ziemlich allgemein als verächtlich, unechte Diamanten zu tragen, mit Recht, wenn die Absicht vorllegt, den Beschauer zu täuschen und ihm Reichtum vorzuspiegeln, wo keiner ist. Wie aber, wenn jemand die Diamanten lediglich wegen ihres schönen Feuers trägt

und wenn fünftliche Diamanten genau so wirksam find wie echte. Ist es dann nicht geradezu Tugend, nicht mit teuren echten Steinen Reichtum zu verkünden, sondern mit billigen unechten lediglich Glanz und Schönheit in der Welt zu verbreiten mit wenig Aufwand?

Eine geläuterte äfthetische und ethische Anschauungs weise muß nichts beswegen als schon hinnehmen, well

"echt" ift.

Dem Kunststein dürfte aber nicht nur wegen der Möglichkeit der beliebigen Farbabtonung, sondern auch wegen feiner über jeden Zweifel erhabenen Dauerhaftigfeit die Bufunft gehören.

Cternit und Fenerwehr. In Kilch berg bei Bürich hielt auf Beranlaffung des dortigen Feuerwehrvereins Herr Major Beerli aus Zürich einen Vortrag über das Tema "Eternit und Feuerwehr". Er referterte vor einer zahlreichen Versammlung über Wesen, Zusammen setzung und Fabrikation des Eternites, sowie über deffen Berhalten im Feuer, bezw. bei Feuerausbrüchen. Der Bortragende ift Profurift in der bis heute in der Schwel einzigen Fabrit für diefes neue Brodutt (Eternitmerte U.: C, in Miederurnen). Daß folche Vorträge in erfter Linke Bropagandazweden dienen, ift ganz felbftverftandlich; es barf indeffen lobend ermahnt merden, bag ber Referent die Nachteile dieses Bauftoffs unumwunden zugestand, immerhin mit der Hoffnung, daß es in absehbarer Bett gelingen werde, auch diese zu heben. "Eternit" setzt fich zusammen aus Asbest (Bergflachs) und Zement. Mit Nachdruck betonte der Referent, daß der Eternit nur bann die vorzüglichen Eigenschaften befitze, wenn zu beffen Berftellung nur die beften Rohmaterialien verwendet werden. Der zur Berwendung kommende Afbest ftammt aus dem sibirischen Ural, wo er in 5-6 m langen Faben zu finden ift, die als Bindemittel für das zweite Produtt, den Portlandzement gebraucht werden. Ist der Asbest, wie der kanadische, kurzsaserig, sindet nur eine lokale Bindung statt und die Dauerhaftigkeit des Eternites leidet darunter. Die Fabrikation gleicht in vielen Be

ziehungen derjenigen des Papiers.

Die anfangs weiche Blatte wird durch Pressung (bis auf 600 Atmosphären) nach und nach fteinhart. gepreßter Eternit wird zur Bedeckung von Dächern, schwach gepreßter für den innern Ausbau gebraucht. Der Erfinder ift ein Jude und es wurde der Eternit zuerst in Ofter reich mit großem Erfolg angewendet. Heute find in Italien zwei Fabriken; eine in der Nähe von Paris, mehrere in Deutschland und riesige Werke in Amerika Die größten Borteile des Eternites befteben barin, baf er nicht abfriert, also gegen Frost durchaus widerstands fähig ift (Beweis: Bauten im Hochgebirge). Dann ver mögen ihm die Föhnstürme nichts anzutun (Bauten am Lötschberg). Gin Quadratmeter Eterntt auf einem Dacht mit normaler Neigung (40-45 Grad) wiegt 12 kg (Ziegel 48—50 kg). Gerade darum ift der Eternit im Berner-Jura und im Kanton Graubunden häufig einge führt worden. Ein Nachteil ift die Entfarbung ber Platten, der man mit der Zeit auch abzuhelfen hofflunschön find ferner die langen Diagonalen bei der Dacher bedeckung, deshalb hat die Fabrik bereits auch andwe Formen eingeführt. Unverwüftlich find aber beispiels weise die Außenwände an Scheunen. — Bu großer Be beutung ist der Eternit beim innern Ausbau der Häufer bereits gelangt (Decken, Wandbelag, Türfüllungen). Wenn der Eternit aus einwandfreiem Rohmaterial zusammen gesetzt ist, läßt er sich auch bemalen. Hiezu soll er aller dings alt sein. Kalt ist derselbe im Moment der Moment tterung. Nach einiger Zeit werden die Füllungen aber so warm, wie diesenigen aus Holz. In größerm Maßftabe ist der Eternit verwendet worden im Hotel Gott hard in Zürich; es beftehen ferner die Kühlschiffe in bet

Braueret Uto aus diesem Material; trothem er großer Site ausgesett wird, soll er vollständig intakt geblieben – Kein Geringerer als Professor Gull in Zürich empfiehlt den Eternit für den innern Ausbau, nicht aber für das Dach, aus Gründen des Helmatschutzes. — Für Dachbedeckung hat die Fabrik nun auch gerippte Tafeln hergestellt, weil glatte Dächer keinen Schatten werfen. Aus Eternit lagen Blumenkisten, Blumentopfe 2c. gur Besichtigung vor. Intereffant ift zu vernehmen, daß ein elektrischer Strom von 10,000 Volt Spannung keine Eternitplatte durchschlägt. — Noch nicht völlig abgeklärt ift die Frage des Eternithauses; es bestehen zwar bereits etwa 300 folche Saufer in der Schweiz. Fraglich ift, ob der Eternit nicht zu hermetisch abschließe. Bezüglich ber Roften foll fich das Eternithaus dem Steinhaus gut gur Seite ftellen burfen. (Gine gange Rolonte folcher Häuser steht in Rapperswil). — Wenn bei einem Brandfall in Uzwil geschrieben murde, die Eternitziegel seien meterweit umher geslogen, und hätten die Feuerwehr ernfillch bedroht, so ist das eine Entstellung der Tat-sachen. Wahr ist, daß vom Eternit schußartig kleine Stucke der obersten Schicht abspringen, ohne jemanden lebensgefährlich verleten zu können. Daran ift einzig die Pressung schuld; das Material ist durchaus seuersest. Beweis: letter Brand bei Maggi in Kempttal. Der Borfigende des Feuerwehrvereins verdankte die trefflichen Ausführungen des Herrn Major Beerli beftens.

(E. S.:Korr.) Der Raumkunst-Architekt der Schweizer richen Landesaussiellung hat im Kavillon der Schweizer Frauen in der Nähe des Länggaß-Einganges ein retzendes alkoholfreies Restaurant geschaffen, das wohl zum Borbild sür Innen-Einrichtungen ähnlicher Betriebe gelten kann. Die buntgeblumte Wandbespannung von Schuster & Cie., Zürich, gibt dem Raume einen warmen Don, die Holzverkleidungen sind in Schwarz und Grau gehalten, während die prachtvolle reiche Stukkaturbecke helligkeit gibt und eine Sehenswürdigkeit sür sich bildet. Das Mobilkar von der Möbelsabrik Horgen-Glarus paßt sich der gleichen Stilart an und verleiht dem Restaurant einen vornehmen Anstrich. Die entzückenden Beleuchtungskörper von Baumann, Kölliker & Co. in Jürich geben Kenninis von den künstlerischen Fortschritten dieser Industrie, Wandbespannung, Decke und Beleuchtungskörper sind Ausstellungsgegenstände.

Küche und Abwaschräume, die hinter dem Office angeordnet sind, wurden mit einem Kachelbelag, durch die bekannte Firma Sponagel & Co. geliesert, ausgestattet, was natürlich sür die Keinhaltung von großem Werte ist. Als besonders praktisch und wertvoll für den großen Betried dürsten sich die Schwabenlandschen Küchenapparate erweisen, welche eine Keihe zeitraubender Hüssenbeiten auf elektrischem Wege rasch und sauber leisten. Auch die kostspielige, aber sehr praktische Silberputsmaschine von Wenger & Co., Delemont, leistet gute Dienste zur Keinhaltung der Bestecke und zahlreicher Kannen.

Der Pavillon ber Schweizer Frauen ist nicht nur als alkoholfreies Restaurant besuchenswert, sondern bildet auch als Teil der Raumkunstausstellung eine eigenartige Sehenswürdigkeit. Es haben schon eine Reihe von Kongreßleitungen beschlossen, bei den Schweizer Frauen ihre Mahlzeiten einzunehmen, überhaupt sindet das Unternehmen große Sympathien, ein Beweiß, wie zeitgemäß das Resormwirtshaus ist.

Schweizer. Möbelindustrie Sesellschaft, Lausanne. Die Rechnung des Geschäftsjahres 1913/14 ergab, einschließlich Vortrag vom Vorjahr, einen Gewinn von 89,878 Fr. (1912/13 119,702 Fr.). Die Dividende wird auf das 800,000 Fr. betragende Aktienkapital mit 2% (Vorjahr 4%) vorgeschlagen.

Neues Rupfer-Schweißverfahren. Die Arbeitsverfahren, die bisher bei der Berbindung von Rupferftucken untereinander Anwendung fanden, weisen noch verschiedene Mängel auf. Dr. W. Schieber (Wien) berichtete nun fürzlich, wie die "Zeitschrift für angewandte Chemie" berichtet, im dortigen Berein öfterreichischer Chemifer über ein neues, von ihm erfundenes Berfahren. Diefes gestattet das Schweißen von Kupfer in vollkommener Weise ohne sichtbare Spur der erfolgten Verbindung, und es bleiben die mechanischen Eigenschaften des Bleches, wie Dehnbarkeit, Bugfestigkeit, auch an ben Schweiß-stellen erhalten. Das Berfahren besteht darin, daß man bas beim Erhitzen fich bildende Ornd durch eine redusterend wirkende Flamme in metallifches Kupfer über-führt. Die Ausführung der Arbeit ift die denkbar ein-Die entsprechend gereinigten und zugerichteten Rupferftücke werden an Stellen, wo die Bereinigung erfolgen foll, einige Millimeter übereinandergelegt und hierauf der Einwirkung von Gebläsestammen von Wafferftoff und Sauerstoff ausgesetzt, bis die erforderliche Weichheit des Rupfers erreicht ift. Es wird dann mit ber rein reduzierend wirfenden Wafferftofflamme bis zur ganzlich erreichten Reduzierung erhitt, was an der Blankheit bes Rupfers zu erkennen ift, und burch einfaches hammern die bauernde Vereinigung ber betreffenden Stellen herbeiführt. Der Vortragende demonstrierte eine große Fischwanne von zirka 25 l Inhalt, die aus mehreren Stücken zusammengesetzt war und an der die Schweißstellen selbst durch den besten Fachmann nicht gefunden werden fonnten.

herstellung und Anwendung tupferüberzogenen Stahls. Einem Berichte der "Chemiker Zeitung" über die 48. Bersammlung der "American Chemical Society" in Rochester entnehmen wir folgenden Auszug aus bem Bortrag bes herrn James D. Handy über tupferüber-zogenen Stahl: Da Kupfer ber Einwirkung ber Atmofphärilten beffer als Bint, Binn und Blet-Binnleglerungen widerfteht, find neuerdings mehrere Verfahren zur Berftellung von mit Rupfer betleidetem Stahl vervolltommnet worden. Bei dem einen wird das Rupfer mit dem Stahl legtert, bei dem anderen werden die Metalle zusammengeschweißt. Die Vorzüge bes Schweifverfahrens befteben in großer Gleichförmigfeit, hoher Leiftungsfähigfeit und vollkommener Verbindung, ohne daß elektrolytisches Rupfer oder hochgradiger Welchstahl ihre carafteristischen Eigenschaften verlieren. Mikrophotographische Abbildungen laffen ben Unterschied zwischen ber Legierung und ber Schweißung deutlich erkennen: bei diefer ift die Kontaktlinie sehr scharf abgegrenzt, während die Legierung ein allmähliches übergehen des einen Metalls in das andere zeigt. Gifenkupferlegierungen besitzen geringeres Leitvermögen als Rupfer oder Gifen für sich, geschweißtes Rupfereisen eignet sich daher für elektrische Zwecke beffer und empfiehlt sich wegen seiner Gleichformigkeit auch für andere Berwendungen, für Dächer, Abzugskanäle u. dgl. Bet in Pittsburg ausgeführten Untersuchungen hat ein Kupferblech von 0,04 Zoll Dicke an der Luft in 21 Monaten noch nicht 0,1% verloren, ein vertupfertes Stahlblech von 0,06 Zoll Dicke weniger als 0,05%. An den beschnittenen Kanten des letteren war fein übermäßiges Roften des Stahls zu beobachten. Zum Lösen und Aten ift bei den Versuchen Cyankaliumlösung benutt worden.

# Bei Adressenänderungen

wollen nnsere geehrten Abonnenten zur Bermeidung von Fretimern uns neben der nenen stets auch die alte Adresse mitteilen. Die Gepedition.